Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 23 (1933)

Heft: 48

Rubrik: Berner Wochenchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Berner Wochenchronik

Was soll das Kreuz, das am Wege steht?

Was soll das Kreuz, das am Wege steht?
Es will dem Wandrer, der vorübergeht,
Das grosse Wort des Trostes sagen:
„Der Herr hat deine Schuld getragen."

Was soll das Kreuz, das am Wege steht?
Es will dem Wandrer, der vorübergeht,
Das grosse Wort der Weisheit sagen:
„Du sollst dem Herrn das Kreuz nachtragen."

Was soll das Kreuz, das am Wege steht?
Es will dem Wandrer, der vorübergeht,
Das grosse Wort der Hoffnung sagen:
„Das Kreuz wird dich zum Himmel tragen."

Otto Albrecht.

Schweizerland

Der Bundesrat unterbreitet den eidgenössischen Räten in zwei Berichten 181 Begnadigungsgesuche. Die größte Zahl betrifft Verurteilungen über Jagdvergehen, Nichtbezahlung der Militärsteuer und Verurteilungen auf Grund des Bundesgesetzes über den Motorradfahrzeug- und Fahrzeugverkehr. — Er versetzte Infanterieoberstleutnant Emil Stingelin von Basel, bisher z. D., zum Territorialdienst. — Er genehmigte den Entwurf eines Bundesgesetzes über die Gewichtsbezeichnung an schweren, zur Verschiffung bestimmten Frachtstücken. Frachtstücke von 1000 oder mehr Kilogramm Bruttogewicht, die in der Schweiz zur Beförderung übergeben werden und zur Verschiffung bestimmt sind, müssen mit der Bezeichnung ihres Gewichtes versehen werden. Diese Regelung soll der Schweiz ermöglichen, ein von der internationalen Arbeitskonferenz aufgestelltes Uebereinkommen zu ratifizieren, das im Interesse des Unfallschutzes der Hafenarbeiter diese Bezeichnung verlangt. Nach Inkrafttreten dieses Gesetzes wird die Schweiz ihren Beitritt zu dem internationalen Abkommen erklären. — Der evangelischen Kirchgemeinde Santa Maria im Münstertal wird an die Restaurierung ihrer Pfarrkirche auf Rechnung des Kredites zur Erhaltung historischer Baudenkmäler ein Beitrag von Fr. 9250 gewährt. — Der provisorische Rechnungsabschluß der Eidgenossenschaft auf den 31. Oktober stellt sich wie folgt: Die Einnahmen betrugen Fr. 301,498,000, gegenüber Fr. 297,269,000 im gleichen Zeitpunkt 1932. Die Ausgaben beziffern sich auf Fr. 311,071,000, gegenüber 277,876,000 Franken im vorhergehenden Jahre. Es ist also ein Ausgabenüberschuß von Fr. 9,572,000 vorhanden, während im Jahre 1932 ein Einnahmenüberschuß von Fr. 19,393,000 bestand. Der Unterschied beträgt gegenüber dem Vorjahr demnach rund 29 Millionen Franken. — Der Bundesrat wählte an Stelle des zum Kommandanten des 2. Armeekorps ernannten Oberstkorpskommandanten Ulrich Wille den Infanterieobersten Jules Borel (Neuenburg), Kommandant der Zentralschulen. Zum Kommandanten der Zentralschulen wurde Oberst Borel 1928 ernannt, außerdem ist er Kommandant der Infanteriebrigade 4. Er wurde 1884 geboren und ist seit 1909 Instruktionsoffizier.

Im Viehexport nach dem Ausland ist eine erfreuliche Steigerung zu verzeichnen, wenn auch die Vorkriegsziffern lange noch nicht erreicht sind. Voriges Jahr wurden von Anfangs Januar bis Ende Oktober 755 Zuchtstiere ausgeführt, dieses Jahr 1382. Kühe konnten 2398 Stück exportiert werden, um 1600 mehr als in der gleichen Zeit des Vorjahres. Bei den Nutzkühen stieg der Export von 197 auf 227 und beim Jungvieh von 241 auf 553.

Im 3. Quartal wurden insgesamt an 7342 berufstätige Ausländer Aufenthaltsbewilligungen erteilt. (Im Vorjahr 7957.) Die Zahl der Zustimmungen zu längerem Aufenthalt war 1657, diejenige der Einreisebewilligungen an Saisonarbeiter und Dienstmädchen 4734. Bewilligungen zur Einreise im kleinen Grenzverkehr wurden 951 gegeben. In den ersten drei Quartalen des Jahres wurden für beruflich Tätige 37,049 Einreise- und Aufenthaltsbewilligungen gegeben, um 16,494 weniger als im gleichen Zeitraum des Vorjahres.

Vorarlberg hat die Vorschriften für den Grenzübertritt nach der Schweiz bedeutend verschärft, da vielfach Personen über die Schweiz nach Deutschland gingen. Der Grenzübertritt ist von jetzt an an eine Bewilligung der Gendarmerie des Wohnortes gebunden und der Aufenthalt in der Schweiz wurde auf 3 Tage beschränkt.

Die Präsidentenkonferenz des Nationrates und das Bureau des Ständerates bereinigten die Traktandenliste für die bevorstehende Wintersession der eidgenössischen Räte. Die Dauer der Session wurde auf 3 Wochen festgesetzt.

Am 26. November beging die Schweizerische Offiziersgesellschaft im festlich beflaggten Zürich die Hundertjahrfeier ihrer Gründung. Der Tag brachte einen starken Aufmarsch der Offiziere aller Grade. Schon am 25. nachmittags wurde durch eine Abordnung ein Kranz beim Wehrmännerdenkmal auf der Forch niedergelegt. Am 26. morgens gab der Artillerieverein Zürich durch Geschützgrüße den Auftakt zum Jubiläumsfest. Das Brigadespiel zog durch die Stadt und die Festteilnehmer versammelten sich auf dem Areal der Tonhalle. Dort begrüßte Oberstleutnant H. von Schultheß, der Präsident der Offiziersgesellschaft des Kantons Zürich, die Gäste und Mitglieder, rund 4200 Offiziere aus allen Teilen der Schweiz. Unter den Ehrengästen erblickte man Herrn Bundespräsident Schultheß, die Bundesräte Motta, Minger und Pilet-Golaz, den Präsidenten des Nationalrates, Herr Oberst Dollfus, die Oberstkorpskommandanten Roost, Wille, Guisan, Biberstein und Bridler, die Oberstdivisionäre Bridel, Schué, de Diesbach, Tissot, Prisi, Miescher, v. Muralt, Lardelli, v. Salis, Dormann, Favre, Frey, Grosselin, Pfyffer und Sonderegger, Delegierte des zürcherischen Regierungsrates und des Zürcher Stadtrates, die Militärdirektoren sämtlicher Kantone, den Präsidenten des Schweizerischen Schulrates, Rohn, die Rektoren der E. T. H. und der Universität Zürich, Plancherel und Fleiner, die Präsidenten des Kantonsrates und des Großen Stadtrates, die Militärattachés von Frankreich, Deutschland, Italien und Oesterreich, die Vertreter der Militärbehörden des Bundes, die sechs Kreisinstruktoren, die Vertreter zahlreicher militärischer Vereine der Schweiz. Die Festrede hielt Bundesrat Minger und sie wurde häufig durch spontane Beifallskundgebungen unterbrochen und zum Schluß durch stürmischen Applaus verdankt. Dann sprach in seiner temperamentvollen Art der Zentralpräsident der Schweizerischen Offiziersgesellschaft, Oberst E. Bircher. Den übrigen Teil des Programmes bestritten die Stadtmusik Zürich und der Männerchor Zürich mit Märschen und Liedern und am Schluß sangen alle Teilnehmer stehend den Schweizerpsalm. Zum Bankett wurden die Offiziere in 20 Hotels und Restaurants verteilt. Im Baur au Lac sprach Bundespräsident Schultheß, ferner Oberst Bircher, Regierungsrat Dr. Hafner, Oberstleutnant Moppert (Genf) und Major Respini (Locarno). Die Ansprachen wurden durch eine Lautsprecheranlage in alle Bankettlokale übertragen. Nachmittags gab das Brigadespiel auf verschiedenen Plätzen wieder kurze Konzerte und Trommler- und Pfeifergruppen brachten eine militärische Note in die Stadt.

In Ehrendingen (Aargau) wurden bei Drainagearbeiten für den Friedhof mit Kalk überschüttete Totengebeine gefunden. Es dürfte sich um ein Massengrab der österreichisch-russischen Armee aus dem Jahre 1799 handeln. — In der Kirche von Meisterschwanden

fand letzte Woche eine etwas seltsame Trauung statt. Der Ehegatte zählte 83, seine Braut 53 Jahre.

In der Nacht vom 23./24. November starb in Riehen der älteste Basler Bürger, Dr. Hermann Christ-Socin, der am 12. Dezember seinen hundertsten Geburtstag hätte feiern können. Dr. Christ war bis 1868 Zivilgerichtsschreiber und führte dann bis in die 90er Jahre ein Anwaltsbureau. Später befaßte er sich ausschließlich mit Botanik und verfaßte ein Werk über das Pflanzenleben der Schweiz. Er gründete 1908 mit René Claparède die Schweizerische Liga zum Schutze der Eingebornen im Kongo-Staat und veröffentlichte in der Folge viele Publikationen, in welchen er eine humanere Behandlung der Eingeborenen in den Kolonien forderte.

Nach dem endgültigen Ergebnis der Staatsratswahlen in Genf wurden gewählt: die Sozialdemokraten Naine, Braillard, Nicole und Ehrler, die Radikalen Lachenal und Casal und der Demokrat Picot. Die Wahlbeteiligung betrug 83 Prozent. Am Abend nach der Wahl fand eine große sozialdemokratische Kundgebung für Nicole statt. Nach einer Versammlung zur Feier des sozialistischen Sieges erfolgte ein Umzug durch die Hauptstraßen der Stadt. — Die Zuteilung der Departemente in der neuen Genfer Regierung wird voraussichtlich die folgende sein: Justiz und Polizei: Léon Nicole; Finanzen: Albert Naine; Oeffentliche Arbeiten: Maurice Braillard; Hygiene, Armenwesen und Sozialversicherung: André Ehrler; Unterricht: Paul Lachenal; Handel und Industrie: Casal; Inneres, Militär und Landwirtschaft: Albert Picot. Die neuen Regierungsmitglieder werden am 4. Dezember vereidigt.

Im Linthtal (Glarus) wird der Bau einer Seilschwebebahn in die Claridengegend geplant. Die Bahn würde 4200 Meter lang, hätte ihre Antriebstation im Tierfehd, eine Haltestelle auf der Altenohrenalp und eine Bergstation auf dem Altenohrenstock.

Der Luzerner Regierungsrat beantragt dem Großen Rat einen Besoldungsabbau der Staatsbeamten, der Lehrerschaft und des Personals der Kantonalbank. Ein Betrag von Fr. 1200 soll abzugsfrei bleiben. Der Rest würde bei gerichtlichen Beamten um 3 Prozent, bei den übrigen um 7 Prozent gekürzt werden. Für Verheiratete soll ein Existenzminimum von Fr. 3000 bleiben. Die Einsparungen würden insgesamt 400,000 Franken betragen. — Der Stadtrat von Luzern veranstaltet einen Wettbewerb für die Erlangung von Entwürfen für eine Fest- und Ausstellungshalle auf der Allmend. Die Halle soll 50 Meter breit und 95 Meter lang sein und bei Bankettbetrieb mindestens 3000 Personen fassen. Sie soll als Ausstellungsraum und Truppenkantonnement dienen. Sie soll nebst den Wirtschafts- und übrigen Räumen auch eine Bühne von 50 Meter Breite und 20 Meter Tiefe enthalten.

In Weinfelden (Thurgau) brannte am 23. November früh 2 Uhr die Tonwarenfabrik Otto Dünner in Kradolf nieder. Alle Maschinen, Fertigfabrikate und Rohmaterialien fielen dem Brande zum Opfer. Einige Arbeiter, die im Gebäude schliefen, konnten sich nur mehr durch das Fenster und über das Dach retten. Der Brand dürfte in der Feuerungsanlage entstanden sein. — Am 26. November starb in Frauenfeld Oberstleutnant John Kihm im Alter von 60 Jahren. Er war Mitinhaber der Wäsche-Firma Kihm-Kellers Söhne und bis zum letzten Frühjahr Platzkommandant in Frauenfeld.

Bei den Gemeinderatswahlen in Lausanne wurden 55 Sozialisten, 24 Radikale, 16 Liberale und 5 Grütlianer gewählt. Von den Ersatzmännern wurden 15 Sozialisten gewählt, für die 5 übriggebliebenen Suppleanten ist ein zweiter Wahlgang erforderlich.

In Sitten starb nach einem kurzen Unwohlsein ganz plötzlich Kantonsrichter Erasme de Courton.

Beim Erdaushub für die neuen Verwaltungsgebäude in der Stampfenbachstraße in Zürich stießen die Arbeiter auf alte Gräber mit noch gut erhaltenen Skeletten. Es handelt sich um Pestgräber aus dem Jahre 1611. — In verschiedenen Quartieren Winterthurs soll Schwundgeld, sogenanntes „Wära", als Zahlungsmittel zirkulieren. Die Herkunft des Geldes ist noch nicht aufgeklärt.

† Fritz Bohren,
gew. Malermeister in Interlaken.

Am Freitag den 14. Juli 1933 wurde während eines heftigen Gewitters, das über das Bödeli hinzog, Herr Malermeister Fritz Bohren durch einen Herzschlag mitten aus dem Leben

† Fritz Bohren, Interlaken.

gerissen. Der Verstorbene wurde am 12. März 1872 im Hotel „Kreuz" in Interlaken als einziger Sohn des Herrn Bohren-Strübin geboren. Nach Absolvierung der Schulen von Interlaken erlernte der intelligente und aufgeweckte Jüngling bei den Herren Fritz in Burgdorf den Malerberuf. Zur Erweiterung seiner Kenntnisse führten ihn seine Wanderjahre auch nach München. Nachdem Fritz Bohren später längere Zeit in dem weitbekannten Malereigeschäft Haberer & Cie. in Bern gearbeitet hatte, gründete er 1905 in seinem Heimatort Interlaken ein eigenes Geschäft, das er mit den Jahren zu hoher Blüte brachte und welches als das erste auf dem Platze galt. Der im Jahre 1909 mit Fräulein Lina Toggwiler aus Bern geschlossenen Ehe entsprossen zwei Kinder, ein Sohn und eine Tochter, die längst selbständig sind und stets der Stolz und die einzige Freude des Verstorbenen waren. Die Ehe war eine selten glückliche. Seit vielen Jahren hat der Verstorbene auf dem nicht immer dornenlosen Gebiet der beruflichen Fortbildung des Gewerbes unentwegt und mit nie ermüdendem Eifer und zäher Ausdauer gearbeitet und auf diesem Gebiete als Präsident der Prüfungskommission große Arbeit geleistet, die ihm hoch anzurechnen ist. Mit allen seinen Kräften trachtete er darnach, der heranwachsenden Generation der Handwerker die heute mehr denn je notwendige Vorbildung angedeihen zu lassen. Im gesellschaftlichen Leben von Interlaken hatte er bis vor kurzer Zeit eine große Rolle gespielt, und wegen seiner Liebenswürdigkeit und Fröhlichkeit war er überall willkommener Gast. Fritz Bohren war bei seinen Geschäftsfreunden geachtet und bei seinen Angestellten, für die er stets ein gutes Herz bewies, geschätzt und beliebt. Mit ihm ist ein lebensfroher, herzensguter Mann mit goldlauterem Charakter von uns geschieden. Freund Fritz, lebe wohl! Die Erde sei Dir leicht! G. L., I.

Die zweite Woche der Großratssession begann nach Abwicklung einiger Direktionsgeschäfte mit der Anpassung der Besoldungen, Gebühren und Taggelder, die jedoch erst Ende der Woche zu Ende beraten wurden. Die neuen Anträge der Kommission bedeuten eine Anpassung an die eidgenössische Besoldungsregelung im Finanzprogramm. Sie bringen abbaufreie Abzüge für die Ledigen von Fr. 1020, für Verheiratete Fr. 1800, für jedes Kind (unter 18 Jahren) von Fr. 300 und sehen ein abbaufreies Gehaltsminimum von Fr. 3200 vor, das sich für jedes Kind um Fr. 150 erhöht. Der 7prozentige Abbau erstreckt sich auch auf die Naturalbezüge und Zulagen. Die Inkraftsetzung des Dekretes ist nicht mehr an die Annahme des Gesetzes durch das Volk gebunden. Mit dieser Lösung haben sich Personal und Lehrerschaft einverstanden erklärt. Und diese Anträge wurden denn auch nach einigem Hin und Her mit großem Mehr angenommen. In der Zwischenzeit wurden einige Motionen betreffend Hilfe für die Kleinmeister und Anträge betreffs Verwendung der Arbeitsbeschaffungskredite entgegengenommen, resp. erheblich erklärt. Eine längere Aussprache erforderte auch die Neufinanzierung der Bauernhilfskasse, wobei Landwirtschaftsdirektor Stähli erklärte, die Verschuldung der Bauern habe ihren Anfang mit der 1919 beschlossenen Erhöhung der Grundsteuerschatzungen genommen, heute gäbe der Staat nur zurück, was er damals der Landwirtschaft abnahm. Schließlich wurde der zweite Staatsbeitrag von 1 Million Franken einmütig gutgeheißen. Auch ein Kredit von 1 Million Franken um in Not geratenen Gemeinden durch

Staatsgarantie wieder Kredit zu verschaffen, wodurch namentlich dem Jura aufgeholfen wird, wurde ohne Opposition bewilligt. Das Arbeitslosenversicherungsgesetz wurde auf eine außerordentliche Frühjahrssession verschoben, da bis dorthin auch der neue Bundesbeschluß über die Arbeitslosenfürsorge bekannt sein dürfte und auch die Detailberatung des Fischereigesetzes wurde vorderhand beiseite gestellt. In der dritten Sessionswoche wird das Straßenbaugesetz zur Beratung kommen.

Der Regierungsrat erteilte die Bewilligung zur Ausübung des Apothekerberufes Edouard Meyer von Biel, der die Apotheke seines verstorbenen Vaters übernimmt. — Die von der Kirchgemeinde Seedorf getroffene Wahl des Walter Nil, bisher Pfarrer in Trub, zu ihrem Seelsorger wurde bestätigt. —

Die diesjährige Bettagskollekte der reformierten Kirchgemeinden des Kantons ergab die schöne Summe von fast Fr. 28,000. Dies ermöglichte, alle 542 um Unterstützung eingelangten Gesuche zu berücksichtigen. 374 Familien erhielten Beiträge von je Fr. 50. 167 Familien von je Fr. 70 und eine Familie von Fr. 60. Erfreulich ist, daß alle Gemeinden den Ertrag ihrer Bettagskollekte rechtzeitig einsandten und allerorts die Gaben reichlich flossen. Selbst das von der Krise so schwer betroffene Biel lieferte Fr. 600 ab.

Kürzlich feierte die Sekundarschule Münchenbuchsee ihr 75jähriges Jubiläum. In der Kirche hieß Schulkommissionspräsident Großrat Häberli die große Festgemeinde willkommen und Unterrichtsdirektor Rudolf entbot den Gruß der Regierung. Anschließend wurde ein Bankett im „Bären" abgehalten, bei welchem auch noch manch gutes Wort gesprochen wurde.

† Oberst Johann Steiner, Bern,
gew. 1. Sekretär der Kant. Militärdirektion.

Warst Du mit einem lieben Menschen 50 Jahre in unwandelbarer, nie getrübter Freundschaft eng verbunden, so fällt es Dir schwer, in einigen Zeilen über das abgeschlossene Leben des treuen Kameraden zu berichten. Für das Wirken von Oberst Steiner gilt das besonders: Ein reiches, sichtbar gesegnetes Leben, so viele vorbildliche Einzelheiten — dagegen der bestimmt ausgesprochene Wille des Freundes, seiner ohne Wichtigtuerei, ohne Rühmen und Feiern zu gedenken. Dennoch! Das Nachfolgende möchte aber dienen im Sinne der ausgezeichneten Leichenrede von Herrn Pfarrer Rickli: „Wir ehren dann am besten dieses prächtige, klare Mannesleben, wenn wir uns dadurch bewegen lassen, ein jeder an seinem Ort und in seiner besonderen Aufgabe und Lebensstellung und mit seinen Gaben, uns unter den Segen und die Kraftwirkung jener gleichen Gotteskräfte zu stellen, für die der liebe Entschlafene aufrichtig offen gewesen ist."

Johann Steiner stellte sich in seinem ganzen Wirken mit Bewußtsein, aber ohne Wortemachen unter die Herrschaft seines himmlischen Herrn und in den Dienst am Nächsten. War er darin nicht wesensverwandt mit zwei ihm vorangegangenen Vorgesetzten, den Herren Generalstabschef von Sprecher und Oberstkorpskommandant Wildbolz? Ersterer schätzte Oberst Steiner nicht nur als vorbildlichen Truppenführer und Beamten, sondern auch als treuen Freund; Wildbolz schrieb nach Steiners Rücktritt vom Hauptamt öffentlich über dessen große Verdienste: „Die Kommandanten der Berner Truppen fanden bei diesem musterhaften Beamten stets wertvollste Stütze und Hilfe. Für den Geist dieser Truppen war die stille, wenig in die Oeffentlichkeit tretende Amtung von hoher Bedeutung. Tiefe Verbundenheit mit unserem

† Oberst Johann Steiner, Bern.

Volke, unerschütterliche Pflichterfüllung und strenge Gerechtigkeit schufen festes Vertrauen bei hoch und niedrig und sicherten dem weitverzweigten Getriebe den durchaus geordneten und zuverlässigen Gang. Selbstbewußter, echter Bernersinn waltete in dieser Direktion, welche es auch verstand, ihre Kompetenz jedem Uebergriffe gegenüber, von welcher Seite er auch kommen mochte, zu wahren." Was manchem Großen aufrichtige Hochachtung für diesen schlichten Mann abnötigte, was alle an ihm schätzten, das war sein wahrhaft männliches Wesen, seine Gradheit, Hilfsbereitschaft, Freundestreue, Vatergüte. Einerseits Willenskraft, Zähigkeit und unerschütterliche Kaltblütigkeit, Wagemut und Lust zum Ueberwinden von Hindernissen, anderseits ein Herz voll Güte, ein fast ängstliches Bestreben, niemanden weh zu tun und dennoch eine unbedingte Festigkeit im Festhalten des als wahr Erkannten, feinfühlig und dankbar, eine geschlossene Persönlichkeit, ein Charakter, ein Christ in Ueberzeugung und Tat, so lebt er in unserm Gedenken.

Steiners Elternhaus war sehr einfach, aber reich an Persönlichkeitswerten. Der wahrhaft frommen Mutter verdankte er die sichere Grundlage zu seinem reichen Innenleben. Von seinem Vater lernte er früh schon die Kunst der Zeiteinteilung, ohne die er weder als Lehrer und Landwirt, noch später als Offizier und Beamter nebst den vielen Nebenpflichten die Fülle der Arbeit hätte leisten können. Nichtstun — unmöglich! Jederzeit eine Arbeit! Und wie er in seinem friedlichen Eigenheim am Schönbergweg ständig in Haus, Garten und Werkstatt Freizeitarbeit als Erholung sah, so schuf seine praktische Hand vor 40 und mehr Jahren als Oberlehrer eine Menge Veranschaulichungsmittel für den Unterricht in Physik und Chemie. Schon damals schätzte Steiner das Einfache, das praktisch Verwertbare und war Feind alles Gekünstelten. Als unablässig an seiner Weiterbildung arbeitender Lehrer führte er seine schwere Schulklasse im Kurzenberg während 23 Jahren musterhaft mit großem Erfolg, und zwar als Erziehungsschule im Sinn der heutigen Bestrebungen zur Förderung der Selbsttätigkeit der Lernenden. Er war ein Meister der Schulführung und blieb zeitlebens ein warmer Freund der bernischen Schule. Im Kurzenberg fand Steiner in der Kollegin Elise Woodtli das Glück seines Lebens, die feine, gleichgesinnte Gattin; dort wuchsen dem Ehepaar vier Knaben heran, und die Sorge um deren Ausbildung bewog den Vater, den bedeutsamen Posten als 1. Sekretär der kant. Militärdirektion in Bern anzutreten. Da gab Steiner während vollen 25 Jahren, vom 1. Januar 1907 bis zum 31. Dezember 1931, sein Bestes. Eine Reihe besonderer Aufgaben, wie sie die neue Militärorganisation, die Grenzbesetzung, die Neuorganisation von Landwehr und Landsturm und die Förderung des freiwilligen Schießwesens brachten, fanden in Steiner einen zuverlässigen und sichern Bearbeiter. Sein letzter direkter Vorgesetzter und der gesamte Regierungsrat ließen es denn auch nicht an Anerkennung und Dankeszeichen fehlen, besonders verdient, weil der Geehrte trotz verlockenden Angeboten dem Heimatkanton treu blieb.

Doch nicht als Beamter, sondern vorab als Offizier ist Steiner im Bernerland bekannt geworden. Die drei Bataillonsfahnen seines Regiments, mit dem er 1914 an die Grenze zog, symbolisierten bei der Bestattung die Anhänglichkeit der Truppe an ihren Führer mit der strengen Dienstauffassung und dem väterlich gütigen Wesen. Seit 1916 Oberst, stand er zuerst zur Verfügung des Armeekommandos und war dann von 1921 bis zu seinem Ende Kommandant des Territorial-Kreises III, auch hier wertvollste Dienste leistend.

Persönlich bis in die letzten seiner Tage ein vorzüglicher Schütze, leistete Oberst Steiner auch eine „gewaltige Arbeit" im Schießwesen; sie ist durch den Präsidenten des Schweiz. Schützenvereins und in der Schweiz. Schützenzeitung vornehm dankend gewürdigt worden.

Nach dem Rücktritt vom Hauptamt erklärte Freund Steiner auf Befragen schalkhaft lächelnd: „I hät nümme Zyt für is Büro zgah." Ein Herzleiden aber zwang zu weiterer Abrüstung. Manches legte er ab. Weiter schaffen wollte er für die große Gemeinde von unterstützungsbedürftigen Witwen, Waisen und sonstigen Anverwandten verstorbener bernischer Wehrmänner als Präsident der Winkelriedstiftung, ferner für sein liebes Seminar Muristalden als dessen Direktionspräsident und für seine in gesicherten Stellungen stehenden Söhne mit ihren Familien. Diese und seine nächsten Freunde danken:

„Träufte mir von Segen, dieser Mann,
Wie ein milder Stern aus bessern Welten."

J. S.

Am 23. November früh brach in Melchnau im Speicher der Bäckerei Schneeberger ein Brand aus, der großen Schaden verursachte und auf Brandstiftung zurückzuführen war. Der Brandstifter konnte in der Person eines 16jährigen Bäckerlehrlings, der seit 5 Wochen bei Schneeberger in Stellung ist, eruiert werden. Der Junge gestand auch, die am 3. November abgebrannte Melchnauer Schmiede in Brand gesteckt zu haben.

Im Oberland wurden in letzter Zeit folgende Lehrkräfte gewählt: An die Unterklasse Iseltwald: Marti Johanna; an die Oberklasse Unterbach bei Meiringen: Gerber Fritz; an die Gesamtschule Wengi bei Reichenbach: Rösti Ad.; an die Gesamtschule Reust bei Sigriswil: Jacky Ruth, und an die Oberklasse Höfen bei Amsoldingen: Neuenschwander Ernst.

Am 25. November morgens blieb wegen eines Kurzschlusses in den Bernischen Kraftwerken das ganze rechte Thunersee-Ufer ohne Kraft und Licht.

Auch der Verkehr auf der rechtsufrigen Thunerseebahn wurde unterbrochen. Der Verkehr konnte am 26. um 9 Uhr 15 wieder aufgenommen werden und auch die Gemeinden erhielten wieder Kraft und Licht.

In Unterseen wird sich Herr Pfarrer Fuchs, der heute 75 Jahre alt ist und der älteste amtierende Pfarrer im Bernbiet sein dürfte, auf Jahresende vom Seelsorgeramt zurückziehen.

In Biel wurden am 31. Oktober 2739 Arbeitslose gezählt, gegen 2841 am 30. September. Vor Jahresfrist hatte die Stadt noch über 4000 Arbeitslose.

Todesfälle. Am 26. November starb in Münchenbuchsee Schulvorsteher Bächler nach einer Magenoperation. Noch vor acht Tagen legte der 75jährige anläßlich des 75jährigen Jubiläums der Sekundarschule scheinbar rüstig und geistig vollkommen frisch den Jubiläumsakt ab. Er leitete seit 1914 die Sekundarschule, der er seine besten Kräfte gewidmet hatte. — In Iffwil starb im Alter von 74 Jahren nach kurzer schwerer Krankheit Karl Fahrni-Althaus. Er war vor 40 Jahren aus dem Hohgantgebiet nach Iffwil gekommen, wo man ihm das Amt eines Gemeindewegmeisters übertrug. Später wurde er Staatswegknecht. — Im Alter von 52 Jahren starb in Interlaken Kaufmann Fritz Mühlemann. Er war Mitglied des Gemeinderates, Polizeipräsident und Feuerwehrkommandant. — In Boltigen verschied im Alter von 72 Jahren der überall bekannte und beliebte Viehzüchter Robert Rieder-Imobersteg. Er tat sein ganzes Leben lang nur Gutes und hat Dutzenden von Bergbauern finanziell geholfen. — Im Alter von 74 Jahren starb in Biel völlig unerwartet alt Bankdirektor Louis Grosjean. Im Jahre 1906 gründete er mit andern die Bank in Biel, deren Direktor er wurde. Als dieses Bankinstitut vom Schweizerischen Bankverein übernommen wurde, wirkte er dort als Vizedirektor. Er war ein großer Förderer des Skisportes und als Skiwanderer bekannt. — In Großhöchstetten starb im Alter von 81 Jahren Frau Sophie Bühlmann-Aebi, die Gattin von Herrn alt Nationalrat Dr. Bühlmann, Fürsprecher. — In Sumiswald wurde Frau Witwe A. B. Schärer-Mosimann unter großer Teilnahme der Gemeinde zu Grabe getragen. Sie war mit ihren 93 Jahren die älteste Einwohnerin der Gemeinde. Als Witwe des im November 1932 im Alter von 94 Jahren verstorbenen Posthalters von Wasen, Peter Schärer, war sie allgemein als das „Post-Bäbeli" bekannt und beliebt. — In Signau starb nach einem Sturz vom Baum im 31. Lebensjahr der jüngste Sohn der Familie Baumgartner im Niedermattgraben. Er war ein fleißiger bescheidener junger Mann, der überall beliebt war. — Auf dem Bühl im Feutersoey bei Gsteig starb im Alter von 82 Jahren der pensionierte Bergführer Emanuel Romang-Reichenbach. Er war in früheren Jahren Waisenvogt, Mitglied der Schulkommission, des Kirchgemeinderates und der Spendkommission. Unter den Fremdengästen von Gsteig und Gstaad war er als Bergführer sehr gesucht und beliebt.

In der Stadtratssitzung vom 24. November wurde der Alignementsplan Wyttenbachgut-Johanneskirche behandelt. Auf eine Interpellation Kästli wegen der Zuteilung dieses Bauterrains in eine andere Bauklasse erklärte Baudirektor Blaser ungefähr folgendes: „Auf dem Terrain war ursprünglich eine Wohnbausiedlung geplant, die in keiner Weise befriedigen konnte und auch von der Stadtausbaukommission abgelehnt wurde. Die Verschiebung von der 5. Bauklasse erfolgt, um dafür einen Bauplan zu erhalten, der in das Bild paßt. Die vorgesehenen 250 Wohnungen im ungefähren Kostenbeitrage von 5 Millionen Franken können nicht in einem oder in zwei Jahren gebaut werden. Der Spielplatz bei der Johanniskirche sei tatsächlich zu klein und bedürfe einer Erweiterung. Wir sind im geheiligten Recht, wenn wir die von der Gemeinde angenommene Bauordnung anzuwenden wagen!" Stadtpräsident Lindt aber schilderte die Geschichte des vorliegenden Alignementsplanes und verteidigte die Stellungnahme des Gemeinderates. Er betonte, daß die Finanzdirektion mit der Besitzerin des Wyttenbachgutes, der Familie Baumann, schon seit 1923 über die Abtretung des Terrains verhandelt habe, aber immer ohne Erfolg. Hierauf wurde der Alignementsplan samt der Zuteilung aus der 5. in die 3. Bauklasse vom Rate genehmigt. — Darnach wurde die Schaffung von vier neuen Kanzlistenstellen bei der städtischen Baudirektion beschlossen. — Eine Interpellation Hurni betreffend die im Planwettbewerb Groß-Bern vorgesehenen Umgehungsstraßen, deren Zweck es ist, den Fernverkehr vom Stadtzentrum abzuleiten, was von vielen Geschäftsinhabern nicht gewünscht ist und von welchen besonders die Umgehungsstraße längs des Bremgartenwaldes unerwünscht sei, beantwortete Stadtpräsident Lindt dahin, daß die Jury nur Richtlinien aufgestellt habe, die nicht überschätzt werden dürften. Die Umgehungsstraßen sollen den Fuhrwerkverkehr aufnehmen, der nicht für Bern bestimmt ist, also das Stadtzentrum nicht zu berühren brauchen. Anderseits darf die Umgehungsstraße auch nicht zu weit von der Stadt weg verlegt werden, sondern man soll immerhin dem Fuhrwerkverkehr die Möglichkeit eines Abstechers nach der Stadt offen lassen. Die gegebene Verbindung von der Westschweiz nach der Ostschweiz wäre die alte Grauholzstraße, längs des Bremgartenwaldes zur Tiefenaustraße. Aber das sind alles Richtlinien für das Stadtplanbureau. Es werden noch viele Vorarbeiten getroffen werden müssen, bis die Straße wirklich gebaut werden kann. Worauf sich der Interpellant befriedigt erklärte und die Sitzung geschlossen wurde.

Der Ziebelemärit stand im Zeichen des Winters. In den Morgenstunden fiel der Schnee dicht vom Himmel. Trotzdem war die Auffuhr größer wie in den letzten Jahren und es wurde auch viel gekauft. Der Chachelimärit war wieder, wie in früherer Zeit, auf der Grabenpromenade. Der Abendkorso war belebt und bald war auch eine lebhafte Konfettischlacht im Gange, so lebhaft, als es eben der streng eingehaltene Sens unique zwischen Zytgloggen und Loebecke zuließ. Ruhestörungen kamen nicht vor.

Laut Mitteilung des Statistischen Amtes betrug die Bevölkerungszahl der Stadt anfangs Oktober 118,045, Ende Oktober 118,331 Personen. Die Zahl der Lebendgeborenen war 108, die der Todesfälle 90. Ehen wurden 101 geschlossen. Zugezogen sind 1442, weggezogen 1175 Personen.

Dieser Tage erschien die Jubiläumsschrift des Kramgaßleistes, der sein 50jähriges Jubiläum feiert. Sie wird von den Geschäftsleuten der Kramgasse gratis an ihre Kunden verteilt und ist im Handel nicht käuflich. Vom 9. Dezember bis zum 2. Januar veranstaltet der Kramgaßleist eine neuartige Laubenbeleuchtung. Am 27. Januar wird im Burgerratssaal des Kasinos eine bescheidene Jubiläumsfeier stattfinden.

Der Losverkauf für Säuglingsfürsorge und Säuglings- und Mutterheim war ein voller Erfolg. Von den 50,000 Losen wurden schon am ersten Tage 48,500 verkauft. Das Resultat ist nebst der Kauffreudigkeit und dem Verständnis der Bevölkerung hauptsächlich der musterhaften Arbeit der beiden Sekundarschulen zu verdanken.

Die Stadt Bern hat rund 2400 Hunde, wovon 300 Zughunde sind. Die Zahl der Hunde hat sich in den letzten Jahren stark vermehrt, diejenige der Zughunde aber vermindert. Die Polizeidirektion selbst besitzt 15 Polizeihunde, die ihren Führern beim Patrouillendienst ausgezeichnete Dienste leisten.

Am 20. November konnte Fräulein Emma Heiniger ihr 40jähriges Dienstjubiläum bei Frau von Büren-von Salis feiern, bei welcher sie 1893 als Stubenmädchen eingetreten ist.

Der Sportfischerverein Bern überraschte letzten Sonntag die Patienten des Zieglerspitals durch einen ganzen Weidenkorb voll der schönsten Fische, die von einigen seiner Mitglieder gefangen worden waren.

Am 22. November brach in einer Wohnung an der Wabernstraße in einem Küchenschrank Feuer aus, vermutlich durch Benzin verursacht. Die Feuerwehr konnte den Brand rasch und leicht bewältigen.

Im Bärengraben wurden wieder einmal drei Bären erschossen, um dem Weihnachtsnachwuchs Platz zu machen.

Es waren diesmal Vreneli, Aenni und Urseli, im Alter von 2, 3 und 9 Jahren. Büchsenmacher Schwarz erlegte die Opfer im rückwärtigen Graben durch Gewehrschüsse.

Unglückschronik

Verkehrsunfälle. Zwischen Schwanden und Schüpfen kollidierten ein von Bern und ein von Biel kommendes Auto. Beide Wagen wurden stark demoliert. Der eine Insasse, ein Lausanner Arzt, erlitt eine schwere Knieverletzung, der andere, ein Bieler Weinhändler, einen Unterkieferbruch. Beide mußten ins Spital gebracht werden. Bei dem Unfall wurde auch ein Velofahrer in Mitleidenschaft gezogen, der noch rechtzeitig abspringen konnte, sein Velo wurde aber zertrümmert. — In Zürich 2 fuhr der Hotelchasseur Josef Dietiker mit seinem Velo in ein Auto hinein und erlitt einen Schädelbruch, an dessen Folgen er starb. — In Fleurier wurde der Landwirt Georges Juvel samt seinem Fuhrwerk von einem Automobil angefahren und umgeworfen. Er erlitt einen Schädelbruch, der seinen Tod zur Folge hatte.

Sonstige Unfälle. In Seengen riß die zweieinhalbjährige Margrit Schilling eine Pfanne mit heißem Wasser vom Tisch herunter und verbrühte sich so schwer, daß sie nach einigen Tagen den Tod erlitt. — In Schaffhausen wurde beim Einrücken zum Wiederholungskurs der Dragoner Hans Stamm von einem Pferd in die Hüftgegend geschlagen. Im Spital von Frauenfeld wurde ein Bruch des Oberschenkels festgestellt, dem der Verletzte nach der Operation erlag.

Kleine Umschau

Nun ist auch der Ziebelemärit wieder einmal vorbei, und zur Abwechslung ging es gänzlich ohne Emotionen ab. Für Emotionen sorgt derzeit die Westschweiz, und wir können ganz ruhig beim Frühstück in der Zeitung lesen, wie dort weit hinten in Genf und in der Waadt die politischen Meinungen aneinanderprallen und wie selbst ein Herr Nicole noch Polizeidirektor werden kann. Nun: „Tu l'as voulu, Georges Dandin". Aber ich bin fest davon überzeugt, daß die ganze Geschichte noch anders enden wird, als wie man sich's gedacht hatte. Im allgemeinen zieht ja die ganze Welt heute nach „rechts", und da wird wohl auch die Westschweiz nicht sehr lange als Einzelgänger nach links halten können. Aber vielleicht kommt's auch noch ganz anders wie ich es mir denke, und darum will ich mir vorderhand den Kopf nicht darüber zerbrechen, besonders da es ja auch nicht anders käme, wenn ich mir dabei einen Denkschädelbruch holen würde. Und darum will ich mich lieber an den verschneiten und verflotschten Ziebelemärit halten, der übrigens für diejenigen, die da irgend etwas feilboten, ein voller Erfolg gewesen sein soll. Zwiebeln sollen allerdings nicht die erste Rolle dabei gespielt haben, sondern „Billige Jakob-Waren und Chacheli". Mir imponierte am meisten die große Zwiebel, die von der „Bärenplatz-Sonne" als Komet herunterhing. Und ich sah überhaupt den ganzen Märit mehr „innerlich", nämlich aus dem Inneren diverser Lokale. Draußen war es zwar auch sehr hübsch kunterbunt, aber für ältere Leute war das Klima doch etwas zu feucht. Man holt sich trotz der dicksten Konfettischicht leicht Rheumatismen und Hexenschüsse, wenn die Konfettis eigentlich nur aus Irrtum zu einem geraten und eigentlich einer jüngeren Kraft vermeint war. Und darum kann ich eben auch nicht viel mehr vom Ziebele-Märit-Korso-Rummel erzählen, als daß die Geheimnisse des „Sens unique" der bernischen Jugend durch die bernische Polizei wieder einmal recht gründlich eingeprägt wurden.

Wir hatten aber auch sonst einige bedeutungsvolle Ereignisse z'Bärn, ganz abgesehen von der Volksbankrenovation. So hielt im Großratssaale eine gelehrte Dame einen Vortrag über das „Intime Leben der Frau" oder so ähnlich, bei welcher Gelegenheit auch das berühmte „Wie feßle ich einen Mann" diskutiert werden sollte. Da dieser Vortrag ausschließlich für weibliche Wesen reserviert war und ich doch, mindestens äußerlich, immerhin noch ein männliches Wesen bin, konnte ich natürlich nicht hingehen und habe meine Kenntnisse nur so vom „Hören-sagen". Also, die Referentin behandelte ihr heikles Thema angeblich viel zu wissenschaftlich und befaßte sich nur mit der Dekolletage der weiblichen und männlichen Seelen und ließ alles Körperliche links liegen. Und so kam es, daß ein Teil der Zuhörerinnen, die die Männer nicht nur seelisch, sondern auch körperlich an ihren Triumphwagen zu spannen gedachten und eine überpfefferte Pfeffermühle erwartet hatten, nicht auf ihren Sex appeal kam und rebellierte. Ihre psycho-analytisch verdrängten Gefühle machten sich Luft und sie verlangen an der Kasse ihre Eintrittsgelder zurück. Nun, es wird ja nicht so schrecklich gewesen sein, wie man es mir erzählte, denn die Polizei mußte einmal nicht aufgeboten werden, aber ärgerlich war es doch. Nebenbei bemerkt, habe ich selber einmal vor Jahren im Großratssaal einen „volkstümlichen" Vortrag von einer psycho-analytischen Größe gehört, der so gelehrt war, daß ihn wohl selbst der Begründer der Psychoanalyse, Dr. Freud, nicht verstanden hätte. Aber man sagt ja auch Professor Einstein nach, daß auch er nur relativ in die Geheimnisse seiner Relativitätstheorie eingedrungen sei.

Es ist überhaupt alles nur relativ auf dieser Welt. Mitten in der Sturm- und Drangperiode, die um den hohen Bundesrat herum entstanden ist, damit er endlich den Verboten schweizerischer Zeitungen in Deutschland Einhalt tue, brachte der deutsche Gesandte eine „bürgerliche" schweizerische Zeitung ins Bundeshaus, in der der greise Hindenburg, der doch sicher sein ganzes langes Leben lang immer nur so redlich als irgend möglich seine Pflicht tat, als „alterskrankes Tier" bezeichnet wird. Nun fällt zwar eine derartige Schreiberei immer auf den Schreiber selbst zurück; aber ich glaube, man kann es Hitlern doch nicht übel nehmen, wenn er über derartige Blätter die Maul- und Grenzsperre verhängt. Nebenbei bemerkt, sagte unser wirklich humaner Polizeihauptmann jüngst in einem Referate über den Hund in der Großstadt, daß es eine der vornehmsten Pflichten der Polizei sei, die Tiere vor den Menschen zu schützen. Und ich glaube, daß man auch einmal den Spieß umdrehen und anständige Menschen vor den bösartigen Ausfällen solcher Skribenten schützen könnte. Als „Tierlinarr" betrachte ich zwar meinerseits den Vergleich mit Tieren nicht gerade als Beleidigung, aber in diesem speziellen Falle liegt doch die Absicht etwas zu klar am Tage. Konzentrationslager brauchten wir ja deshalb nicht gerade einzurichten.

Und übrigens, im vielgeschmähten Deutschland ist, seit es wieder der Barbarei verfallen ist, nicht nur die Vivisektion, sondern auch das Scharfmachen von Hunden auf Katzen bei strengen Strafen verboten. Mir aber fiel im Sommer eine junge Dame auf, die stolz einen großen Schäferhund durch die Thunstraße begleitete. Und so oft sie an meinem offenen Fenster vorbeikamen und mein kleiner Tigerkater auf dem Fensterbrett lag, hetzte sie den Hund auf den Kater. Nun, der Kater hatte es ja ganz einfach, er sprang fauchend und mit rückengesträubtem Haar zurück ins Zimmer, und wenn es dem Schäfer einmal geglückt wäre, durchs Hochparterrefenster nachzufolgen, dann wäre endlich und schließlich ich auch noch dagewesen. Gestern abend aber mußte einmal ein Schäferhund daranglauben; ob's meine Sommerbekanntschaft war oder nicht, das weiß ich nicht. Es war schon stockfinster, als wir plötzlich einen Hund jämmerlich jammern hörten. Er hing am Halsband an einem Gitterstab des anderthalb Meter hohen Gitters unseres Nachbargartens. Er dürfte in Verfolgung des schwarzen Katers aus der Nachbarschaft über das Gitter zu springen versucht haben und war hängen geblieben. Der gutmütige Nachbar war, als ich dazukam, eben daran, ihn zu befreien, und zum Dank schnappte das Tier noch nach ihm, was ich dem Köter, der ganz verzweifelt und verängstigt war, nicht einmal übelnehme. Aber seine holde Besitzerin hatte ihn schnöde seinem Schicksal überlassen und war davongerannt, ohne sich um seine Qualen zu kümmern. Aber ich hoffe nur, daß der Hund diesmal doch was gemerkt hat und sich in Zukunft darnach richtet.

Und um wieder auf Genf zurückzukommen, mit dem ich ja begann, so las ich gerade heute von einer dortigen Frauengefängnisidylle. Eine zu Zuchthausstrafe verurteilte Kindsmörderin, die vorher schon lange in der Untersuchungshaft gesessen hatte, wurde vom Storch ins Bein gebissen und bekam Zwillinge. Erst verdächtigte man ihren Verteidiger des Storchentums; da dieser aber seine Unschuld biologisch-kalendarisch nachweisen konnte, wird nun die Recherche nach der Paternité weitergeführt, sintemalen die verführerische Häftlingin nur mit Personen in amtlicher Funktion in Berührung kam. „Vater werden ist nicht schwer, doch es sein ist's oftmals sehr" sagt Wilhelm Busch, und böse Zungen sagen nun, daß es ganz einerlei sei, ob in Genf Nicole Polizeidirektor wäre oder irgend ein anderer.

Christian Luegguet.

Advent-Politik.

Abgerüstet wird wohl kaum mehr
Auf der lieben Erdenwelt,
Weil dies doch den Siegerstaaten
Absolute nicht gefällt.
Die Besiegten aber wollen
Auch nicht gänzlich wehrlos sein,
Richten sich drum im Geheimen
Auch auf Abwehrkriege ein.

„Versailles ist der Fluch des Weltalls"
Stöhnt der Deutsche voller Hohn,
Saint Germain, der Oesterreicher
Und der Ungar Trianon.
Und sie beten zu dem Gotte,
Der dem Weltgeschick gebeut:
„Herr, befrei' uns von dem Uebel,
Jetzt und in der Ewigkeit."

Da Vernunft seit Ur-Urzeiten
Vom Verstand wird stets besiegt,
Wird wohl mit der Technik Mitteln
Auch bald wieder — weltgekriegt.
Wer den glänzendsten Verstand hat
Und im Herz kein Fünkchen Lieb',
Wird darnach der Herr der Welt sein,
Oder dem, was übrig blieb.

Pflanzt dann mitts in den Ruinen,
Auf dem größten Trümmerhauf',
Bis hinauf zum Himmel ragend,
Des Verstandes Banner auf.
Thront ob dem beherrschten Chaos,
Auf das er voll Hochmut blickt,
Bis aus Ekel, vor sich selber,
Er zum Schlusse doch erstickt.

Hotta.

Verantwortliche Redaktion: Dr. Hans Bracher, Muristrasse 3, Tel. 33.142; Jules Werder, Neuengasse 9, Tel. 23.379.